

Kapitel 1

Für Anfang Februar zeigte sich das Wetter von seiner ganz besonderen Seite. Die Sonne schien vom Himmel herab und erzeugte eine Art von Vorfrühlingsstimmung.

Judith war an diesem Morgen allein auf dem Weg zu Schule. Sie hatte einen anderen Weg als ihre Zwillingsschwester Jutta gewählt. Es hatte Zuhause Streit zwischen den Schwestern gegeben, was nicht selten vorkam, aber häufig schnell auch wieder vergessen war. Judith hielt es dieses Mal trotzdem für besser, ihrem sensiblen Zwilling aus dem Weg zu gehen. Wie hieß es so schön? *Der Klügere gibt nach.*

Kurz bevor Judith die Straße zur Karl-Kunze-Realschule überquerte, bemerkte sie schon von weitem ein Auto, welches mit überhöhter Geschwindigkeit die Einbahnstraße entlangfuhr – in entgegengesetzter Richtung! Judith konnte gerade noch zur Seite springen, um sich in Sicherheit zu bringen. Der unverschämte Fahrer schüttelte auch noch den Kopf. Judith, der der Schrecken noch in allen Gliedern saß, verfolgte den unverschämten Mann mit den Augen. Als sie dann auch noch einen Fahrradfahrer aus der richtigen Richtung kommen sah, war das Chaos perfekt. Sein Blick war nach unten gerichtet, er nestelte am Reißverschluss seiner Jacke herum. Vor Judiths geistigem Auge lag der Junge schon überfahren am Boden, schwer verletzt und regungslos. Judith ließ einen warnenden Schrei los. Der Radfahrer sah auf. Er erblickte erst Judith, dann das Auto. Er versuchte auszuweichen, fuhr gegen die Bordsteinkante, sein Rad begann zu schwanken, und der Junge verlor den Halt. Ziemlich unsanft landete er nahe dem Bürgersteig auf seinem Hinterteil. Als der Autofahrer völlig unbeeindruckt in die nächste Straße einbog, hatte Judith sich endlich gefangen und rannte zu dem Jungen.

»Hast du dir wehgetan? Kann ich dir helfen?«

Der Junge saß am Boden, sah sich erst planlos um und dann zu Judith.

»Alles gut, gar kein Problem. Aber meine Schultasche, wo ist die hin?« Er blickte wieder hektisch um sich.

Trotz des Schrecks konnte Judith sich ein Grinsen nicht verkneifen. Dieser Junge war ganz schön verplant. Ob das nur am Unfall lag? Judith kletterte über das Rad mit dem verbogenen Vorderreifen und griff einmal um den Jungen herum. »Hier, deine Tasche.« Sie hielt sie ihm vor die Nase.

»Oh, Danke.« Er wurde rot.

»Übrigens, ich heiße Judith. Kann ich noch was für dich tun?«

»Nein, Danke. Ich bin Matthias. Den Rest kriege ich alleine hin.«

»Wenn du meinst ... Machs gut, Matthias.« Sie winkte dem Jungen noch einmal zu und setzte dann den Weg zur Schule fort.

Als sie am Fahrradunterstand, dem Treffpunkt der Mädchen der Klasse 8b ankam, stand Jutta schon dort. Kaum hatten sich die Blicke der Zwillingsschwestern getroffen, begannen beide zu lachen. Judith blinzelte ihr zu. »Okay?«, fragte sie.

»Okay!«, antwortete ihre Schwester.

»Ey, sagt nicht, ihr hab euch heute Morgen wieder gestritten?«, fragte Judiths beste

Freundin Steffie.

»Doch, stell dir vor. Sie hat den Föhn nicht rausrücken wollen. Sieh dir meine Haare an!«, sagte Judith empört und schüttelte ihren mittelbraunen Haarschopf. »Aber viel wichtiger ist, was ich gerade erlebt habe, das erratet ihr nie!«

»Hast du Fabian Harloff getroffen?«, fragte Steffie.

Jutta kicherte in sich hinein und Judith verdrehte die Augen. »Du bist blöd! Klar, der latscht auch hier durch Erpenich! Natürlich nicht. Aber wenn ich es genau überlege, so verkehrt liegst du gar nicht.«

»Nicht?« Steffie wurde hellhörig.

»Auf dem Weg hierher wäre fast ein Junge in unserem Alter angefahren worden von so einem verrückten Raser. Das ist gerade noch mal gut gegangen, und ich habe dem Jungen geholfen. Der sah übrigens schon ein bisschen aus wie dein Fabian Harloff.«

»Ist ja krass. Hoffentlich ist der Neue auch so hübsch«, sagte Steffie.

»Welcher Neue?«, fragte Jutta.

»Was, das wisst ihr noch nicht? Heute kommt ein Neuer in unsere Klasse. Der soll mit seiner Familie zugezogen sein, oder so was.«

»Wirklich? Ist ja toll! Der wird mit uns beiden bestimmt durcheinanderkommen, Jutta. Wie alle anderen auch.«

Herr Hausmann begrüßte die Schüler seiner Klasse.

»So, und nun beruhigt euch erstmal. Ich weiß, ihr seid alle neugierig auf euren neuen Mitschüler. Aber die Herrschaften müssen sich noch ein bisschen gedulden. Der junge Mann hatte wohl auf dem Weg hierher ein nicht eing geplantes Problem und kommt ein paar Minuten später.«

Diese Aussage trug nicht unbedingt dazu bei, die Klasse zu beruhigen. An den meisten Tischen kam es zu Getuschel. Herr Hausmann hatte Mühe, Ruhe in den Klassenraum zu bekommen. Irgendwann resignierte er und begann einfach mit dem Deutsch-Unterricht. Steffie, die mit am lautesten quasselte, verdonnerte er dazu, das dritte Kapitel der aktuellen Lektüre *Rolltreppe abwärts* zu lesen.

Kaum, dass sie die zweite Seite gelesen hatte, klopfte es an die Tür. Mit einem Mal wurden sämtliche Schüler mucksmäuschenstill. Alle starrten zur Tür.

Auf Herrn Hausmanns »Herein!« betrat ein großer, schlaksiger blonder Junge die Klasse. Er schaute sich unsicher im Raum um, und als er Jutta an ihrem Tisch nahe der Tür sitzen sah, hellte sich sein Gesicht auf. Er lächelte sie an.

Judith, die fast ganz hinten gemeinsam mit Steffie am Tisch saß, ging hinter ihrer Tischnachbarin in Deckung.

»Was ist los?«, fragte Steffie leise, gab ihrer Freundin aber die Deckung, die sie einforderte.

»Das ist er!«

»Wer?«

»Der Junge, der heute Morgen den Unfall mit dem Rad hatte.«

»Und warum versteckst du dich vor ihm?«

»Na, er hat doch schon Jutta entdeckt. Und so, wie er sie angrinst, denkt der doch, das bin ich.«

Matthias hatte es mittlerweile bis zu Herrn Hausmann geschafft. »So, Herrschaften, das Warten hat ein Ende. Das ist Matthias Keller, euer neuer Mitschüler.«

Matthias grüßte zaghaft in die Runde. Jutta lächelte er dabei wieder besonders zu.

Während Matthias sich auf den einzigen freien Platz direkt vor dem Pult setzte, drehte sich die verwirrte Jutta, die sich so ziemlich sicher war, dass ihre Schwester an diesem dauergrinsenden Jungen nicht ganz unschuldig war, zu Judith um. Fragend warf sie ihre Hände in die Höhe. Judith, die sich wieder einigermaßen ordentlich auf ihren Platz gesetzt hatte, bedeutete ihrer Schwester mit großen Gesten, dass sie ihr später alles erklären würde.

»Wer ist das?«, fragte Jutta, als sie in der Pause bei Steffie und Judith am Fahrradunterstand ankam.

»Das hast du doch gehört. Matthias. Er ist der Neue in der Klasse. Und anscheinend gefällst du ihm«, sagte Judith.

Steffie lachte so laut, dass ihr langer blonder Pferdeschwanz wippte.

»Sehr witzig. Also, raus mit der Sprache. Was muss ich wissen?«, fragte Jutta.

»Das ist der Junge, dem ich heute Morgen mit seinem Rad geholfen habe. Du weißt?«, antwortete Judith.

»Gut und schön. Aber warum lächelt er dann mich an?«

»Schwesterchen, manchmal kapiertst du aber auch gar nichts! Er denkt, du bist ich!«

Jutta schlug die Hand vor ihre Stirn. »Na klar. Da hätte ich doch gleich selbst drauf kommen können.«

»Super, oder? Oh, du da kommt er schon! Mach deine Sache gut! Ich zähl auf dich!« Judith griff ihre beste Freundin am Ärmel und zog sie mit sich.

»Judith! Bleib hier! Du kannst mich doch jetzt nicht alleine lassen!«, rief Jutta ihrer Schwester noch hinterher, da sah sie Matthias auch schon auf sich zukommen.

Jutta hasste Judith für solche Aktionen. So nahe sich die beiden auch standen, so sehr kam Jutta sich von Judith auch immer wieder ausgenutzt vor. Ständig musste sie sie für so furchtbar blöde Aktionen herhalten. Was hätte sie tun sollen? Weglaufen? Nein, dieser Matthias hätte ja sonst was von ihr denken können. Also blieb ihr nichts anderes übrig, als in diesem Affentheater ihr Bestes zu geben.

»Hallo Judith! Das ist ja ein Zufall, dass du in meiner Klasse bist.« Matthias grinste über beide Ohren.

»Ja, äh, schon witzig«, stammelte Jutta.

»Bei dieser Gelegenheit wollte ich dir nochmal danken, dass du mir heute Morgen geholfen hast.«

»Kein Problem. Habe ich gerne gemacht.« Jutta sah sich um. Wohin waren ihre Schwester und Steffie verschwunden? Die ließen es sich doch ganz sicher nicht

entgehen, sie zu beobachten.

»Na dann«, sagte Matthias. Auf was wartete der denn noch? Unangenehmer konnte es für Jutta kaum mehr werden.

»Ja«, sagte sie nur. Sie war für solche Streiche nicht gemacht.

»Okay, dann bin ich mal weg. Machs gut.« Matthias drehte sich auf dem Absatz um und marschierte ans andere Ende des Schulhofes.

Als Matthias weit genug entfernt war, atmete Jutta erleichtert auf. Sie hatte diesen Krampf wirklich überstanden. Judith tauchte genauso schnell wieder auf, wie sie verschwunden war. »Das hast du gar nicht so übel gemacht!«, kicherte sie.

»Hör bloß auf! Warum kommst du immer wieder auf solche Ideen? Hättest du mir denn nicht wenigstens vorher sagen können, was du vorhast? Dann hätte ich mich doch vorbereiten können.«

»Das fragst du noch? Ist doch ganz klar, dann hättest du nie mitgemacht.«

»Hätte ich auch nicht. Ich finde es gemein, dass wir den armen Jungen belügen.«

»Wie soll ich das denn jetzt verstehen? Soll das etwa heißen, dass du nicht mehr mitmachst? So läuft das nicht, du kannst mich jetzt nicht im Stich lassen!« Judith stemmte ihre Hände in die Hüften und sah aus, als wolle Jutta ein schwerwiegendes Verbrechen begehen. Natürlich wusste sie genau, wie Jutta darauf reagieren würde. Dazu kannten sie sich zu lange in- und auswendig.

Jutta seufzte. »Ja, okay, ich machs. Aber ich mache es nicht gerne.«

»Ich wusste, ich kann auf meine Schwester zählen.« Judith klatschte euphorisch in die Hände. Sie ließ Jutta an Ort und Stelle stehen und rannte zurück zu Steffie, die vor den Mädchentoiletten auf sie wartete.

Jutta nahm sich vor, das Spielchen mit Matthias bald zu beenden. Doch das würde sie ihrer Schwester ganz sicher nicht auf die Nase binden.

»Hey! Darf ich mich neben dich setzen?«

»Was?« Jutta wachte aus ihren Tagträumen auf. Sie brauchte eine Weile, um sich zurechtzufinden. Wo war sie? Ach ja, sie hatten jetzt Englisch bei Frau Schaaf. Und Matthias stand vor ihr und hatte ihr eine Frage gestellt.

»Ich habe gefragt, ob ich neben dir sitzen darf. Das wäre super, weil du bist die einzige, die ich hier schon ein bisschen kenne. Natürlich nur, wenn du nichts dagegen hast.«

Judith hatte den Rest des Tages andere Kurse. Ihr Schwerpunkt lag im Bereich Fremdsprachen. Jutta hatte den musisch-künstlerischen Bereich gewählt, und so befand sie sich im Moment im einfachen Englisch-Unterricht. Wie anscheinend Matthias ebenfalls.

Mieke war krank, der Platz neben Jutta für heute also frei. »Nein, kein Problem. Setz dich.« Was auch sonst hätte sie sagen sollen? Sie war ja schließlich kein Unmensch.

Matthias lächelte. Erleichtert ließ er sich auf den freien Platz neben Jutta sinken.

»Na, schmeißt du dich schon an den Neuen ran?« Anja Schaaf schob ihren

zierlichen Hintern an Jutta vorbei, an der sie auf ihrem Weg zu ihrem Platz vorbei musste.

Jutta stöhnte und rieb sich die Stirn. Sie bekam schon wieder Kopfschmerzen. Die arrogante selbstverliebte Tochter ihrer Englischlehrerin hatte ihr gerade noch gefehlt. Matthias sah Anja nach. Das war nicht verwunderlich. Das taten sie alle, wenn sie sie das erste Mal sahen. Nicht nur die Jungs. Anja war hübsch anzusehen. Das war aber auch schon alles. Immer wusste sie alles besser und doch gar nichts.

Frau Schaaf betrat die Klasse. Matthias klappte die Kinnlade herunter. Natürlich. Das passierte allen, die sie zum ersten Mal sahen. Nicht nur den Jungs. Frau Schaaf war hübsch anzusehen. Das war aber auch schon alles. Davon abgesehen, dass sie Lehrerin war. Und selbstverständlich dadurch an der Karl-Kunze-Realschule eine gewisse Macht besaß, die sie gern das ein oder andere Mal an Anja ausweitete, wenn sie es für nötig hielt. Was nicht selten war. Frau Schaaf verwöhnte ihre Tochter nach Strich und Faden.

»*Good morning, class!*« Frau Schaaf setzte sich auf die Kante des Lehrerpults und schlug die Beine übereinander.

»*Good morning, Mrs Sheep!*«, antwortete die Klasse im Leierton.

»Im Ernst?«, raunte Matthias.

»Leider ja.« Was sich absurd anhörte, war ernst gemeint. Frau Schaaf wollte, dass auch ihr Nachname ins Englische übersetzt wurde.

Matthias lachte leise in sich hinein. Jutta konnte nicht anders. Sie musste ebenfalls grinsen. Trotz allem stupste sie Matthias an. »Hör auf, das gibt nur Ärger.«

Als hätte Jutta es geahnt, ertönte Anjas Stimme in der sonst ruhigen Klasse. »Mami, Jutta und der Neue tuscheln.«

Jutta drehte sich zu ihr herum. Anja grinste selbstzufrieden. Dieses verwöhnte Biest war doch einfach unausstehlich.

Matthias, der noch gar nicht gemerkt hatte, dass es hier um ihn und seine Sitznachbarin ging, beugte sich zu Jutta herüber und flüsterte: »Mann, die ist aber ganz schön nervig.«

»*Matthew!*«, kreischte Frau Schaaf mit ihrer sirenenartigen Stimme. Ihr rot lackierter Zeigefinger deutete drohend auf den Jungen. »*That is your name, isn't it?*«

Erst jetzt wurde Matthias aufmerksam. »Meiner? Äh nein. Ich heiße Matthias, Frau Ziege, Matthias.«

Ein Raunen ging durch die Klasse, am einen oder anderen Ende ertönte auch ein mutiges, aber verhaltenes Lachen.

»Wie bitte? Wie kannst du es wagen, mich derart zu beleidigen? Sofort gehst du hinaus und schreibst die Schulordnung ab!« Frau Schaaf hatte blitzartig ins Deutsche gewechselt und deutete nun mit ihrem Finger auf die Klassentüre.

»Entschuldigung, Frau Ziege, was habe ich getan?« Matthias war sich anscheinend wirklich keiner Schuld bewusst.

»Raus!«, kreischte Frau Schaaf hysterisch.

»Aber warum?« Verwirrt schaute Matthias sich im Raum um. Jutta stupste ihn an. »Geh jetzt besser«, raunte sie ihm zu. Matthias, der extrem verwirrt wirkte, ergab sich und verließ das Klassenzimmer. Jutta atmete erleichtert auf. Frau Schaaf und Anja im Gespann konnten einem ganz schön zusetzen. Besonders, wenn man sie noch nicht kannte. Genau das machte Jutta auch gleichzeitig wütend auf Anja. Sie drehte sich zu ihrer Mitschülerin um. Diese grinste selbstsicher in sich hinein. *Blöde Kuh*, dachte Jutta, sagte es aber nicht. Das hätte sie sich nie getraut. Zumindest nicht jetzt und hier.

Nachdem wieder Ruhe in die Klasse eingeleitet war, setzte Frau Schaaf ihren Unterricht fort, als wäre nie etwas vorgefallen.

Es dauerte allerdings keine fünf Minuten, bis die Türe zur Klasse von außen geöffnet wurde und Matthias wieder hineintrat. Frau Schaaf betrachtete ihn und schlagartig schien ihr wieder einzufallen, was passiert war. »Was tust du denn hier? Hatte ich dir nicht befohlen, die Schulordnung abzuschreiben? Erzähl mir nicht, dass du das schon getan hast.«

Bevor Matthias eine Antwort geben konnte, trat Herr Wittner, der Rektor der Karl-Kunze-Realschule, hinter dem Schüler in die Klasse. »Guten Morgen Frau Schaaf. Und guten Morgen, Klasse.«

»Guten Morgen, Herr Wittner!«, grüßte die Klasse den für seine Strenge aber auch Gerechtigkeit bekannten Schulleiter eintönig zurück.

»Frau Schaaf, würden Sie mich liebenswürdigerweise aufklären, was dieser junge Mann hier verbochen hat?«

Nun war es Frau Schaaf, die verunsichert und verwirrt wirkte. »Herr Wittner! Was machen Sie denn hier? Ich meine ... äh ... *Good Morning!*« Sie rang sich ein Lächeln ab und wurde puterrot.

»Was war denn überhaupt los, Frau Schaaf?«

»Ach, wissen Sie, äh, das war eine reine Unverschämtheit. Der junge nannte mich *Ziege*.«

»So?« Jutta konnte sich irren, aber eigentlich war sie sich sehr sicher, dass Herrn Wittners Mundwinkel zuckten. »Können Sie mir den genauen Wortlaut wiedergeben? Wie er es sagte? Und warum?«

»Er, äh, ich meine, ich nannte ihn bei seinem englischen Namen, womit er nicht einverstanden war und bezeichnete mich dann als *Ziege*.«

»Ist doch gar nicht wahr!« oder »Stimmt doch gar nicht!«, riefen die Schüler durcheinander. Der Rektor verschaffte sich Ruhe. Dann schaute er sich im Raum um, bis sein Blick auf das stillste Mädchen von allen fiel. »Martina, wärest du bitte so nett und könntest mir schildern, was passiert ist?«

Martina nickte und gab den Sachverhalt so genau und objektiv wie möglich wieder. Sie tat Jutta jetzt schon leid.

»Verstehe«, sagte Herr Wittner. Es war offensichtlich, dass auch er realisierte, dass es sich bei diesem Vorfall um ein Missverständnis handelte – von Matthias aus. »Liebe Frau *Ziege* – Oh entschuldigen Sie bitte, Frau Schaaf, das war natürlich ein Versehen!

Würden Sie nach dieser Stunde in mein Büro kommen? Ich denke, wir haben etwas zu besprechen.« Herr Wittners Tonfall ließ keine Frage offen, dass es hierbei um etwas ernstes ging.

»Ja, natürlich, Rektor Wittner. Wie Sie wollen. Aber mich würde es interessieren, wie Sie reagieren würden, wenn ein Schüler sie so derart beleidigen würde.«

»Über genau diesen Unterschied zwischen uns beiden wird es in unserem Gespräch gehen. Auf Wiedersehen.« Herr Wittner nickte der Lehrerin noch einmal kurz zu und verschwand dann durch die Tür.

»Hey, Judith, warte!«

Als Jutta nach der sechsten Stunde das Schulgebäude verließ, war Matthias ihr dicht auf den Fersen. Schnell hatte er sie eingeholt und passte sich ihrem Schritt an. Matthias hatte sie schon wieder mit dem falschen Namen angeredet. Sie musste ihn so schnell wie möglich aufklären. Aber nicht ohne Judith.

»Hey. Wo wohnst du denn?«

»In der Mohlstraße. Nicht weit von hier. Warum fragst du?«

»Du wohnst ja gar nicht weit weg von mir. Gehen wir zusammen nach Hause?« Der blonde Junge mit den Strubbelhaaren strahlte regelrecht.

»Nein, Matthias, das geht nicht. Ich muss noch auf jemanden warten.«

»Gut, dann gehen wir halt zu dritt.«

Meine Güte, war der hartnäckig. »Meine Freundin und ich gehen aber noch gar nicht nach Hause, wir müssen zum Friseur, ich hab ihr versprochen, sie zu begleiten«, log sie.

»Hm, Schade. Aber gut, da kann man nichts machen. Dann bis morgen!« Matthias sah enttäuscht aus, aber darauf konnte sie im Moment keine Rücksicht nehmen. Sie würde ihm gemeinsam mit Judith die Wahrheit erzählen. Bald.

»Den hast du ja toll abgewimmelt!« Judith tauchte auf wie aus dem Nichts.

»Dieser Matthias geht mir einfach nicht mehr von der Pelle! Wir müssen ihm bald die Wahrheit sagen, versprich mir das.«

Judith kam nicht dazu, ihrer Schwester eine Antwort zu geben. Die Unterhaltung der beiden wurde durch eine lautstarke verbale Auseinandersetzung unterbrochen, die nach genauerem Hinsehen ziemlich einseitig war. Ungefähr mittig auf dem Schulhof, quasi auf dem Präsentierteller, stand Anja und brüllte auf die schwächliche Martina ein.

»Was fällt dir eigentlich ein, meine Mutter in solch eine Lage zu bringen?«

»Aber es war doch die Wahrheit«, versuchte Martina kleinlaut.

»Du nimmst es zurück, basta!«

Die Zwillinge gesellten sich zu den beiden, Judith voran. »Sie wird gar nichts zurücknehmen. Du fühlst dich wohl sehr groß, was?«

Anja drehte sich zu Judith herum. »Halt dich gefälligst raus. Du weißt doch sowieso nicht, worum es geht.«

»Das tut nichts zur Sache. Du hast doch nie Recht.«

»Was? Spinnst du?« Anja hatte sich mittlerweile von Martina abgewandt und sich auf ihre neue Gegnerin eingeschossen. Martina nutzte die Chance und ergriff die Flucht.

»Anja, jeder hier weiß, dass du dich an dieser Schule ständig als was besseres aufspielst, und das nur, weil du die Tochter einer Lehrerin bist, die zudem nicht mal sonderlich beliebt ist. Das ist absolut schäbig.«

»Schäbig? Wie sprichst du denn mit mir? Bist du noch zu retten?«

»Mit dieser blöden Kuh würde ich gar nicht diskutieren«, sagte Marcel, Judiths Freund, der unbemerkt hinzugekommen war, um die Zwillinge wie jeden Tag von der Schule abzuholen. Judith ließ Anja Anja sein und fiel ihrem älteren Freund um den Hals.

»Ach, sieh mal an! Die gute Judith hat schon wieder einen neuen Freund«, sagte Anja.

»Das musst du gerade sagen!«, lachte Marcel.

Auf Anjas Gesicht erschien ein diabolisches Grinsen. »Dein neuer Freund scheint dir nicht alles zu erzählen, Judith.«

»Wenn du darauf hinaus willst, dass ihr zwei mal eine Zeit lang miteinander gegangen seid – das weiß ich schon. Marcel hat mir alles von seiner Zeit mit dir erzählt.«

»Das kann ja nur Gutes gewesen sein.« Anjas Worte galten Judith, ihr Blick Marcel. Der ließ sich jedoch keineswegs aus der Ruhe bringen.

»So ist es. Durch dich ist ihm klar geworden, dass nicht hinter jeder hübschen Fassade auch ein schöner Charakter steckt.«

Anjas zuvor noch lächelndes Gesicht verzog sich zu einer beleidigten Grimasse. Jutta glaubte auch zu sehen, dass ihre Augen feucht wurden. »Ihr seid so ... so ... ach!« Anja machte auf dem Absatz kehrt und marschierte auf die Fahrradständer zu, wo ihr höchstwahrscheinlich nicht gerade billiges Damen-Rennrad auf sie wartete.

»Der hast du's aber gegeben. Soweit ich mich zurückerinnern kann, hat das noch keiner geschafft«, sagte Jutta.

»Da siehst du mal, wie begabt deine Schwester ist«, sagte Marcel, worauf die Zwillinge lachen mussten.

Auf dem Nachhauseweg legte Marcel jeweils einen Arm um die beiden Mädchen. Das schöne Wetter von heute Morgen hatte standgehalten, und so machten die drei einen Zwischenstopp im Stadtpark, der seit jeher ein beliebter Treffpunkt für die Jugendlichen in Erpenich war. Marcel, Judith und Jutta setzten sich auf den Rand des Springbrunnens und hielten ihre Gesichter in die Sonne. Marcel hatte seinen Walkman ausgepackt und diesen auf volle Lautstärke aufgedreht, sodass alle drei etwas von der Musik hatten. Judith legte sich der Länge lang auf den Rand des Springbrunnens und bettete ihren Kopf auf Marcells Schoß. Judith lauschte dem Song, der gedämpft aus dem Kopfhörer drang. Es war der aktuelle Chart-Hit von Madonna, und so wanderten ihre Gedanken zurück zum letzten Samstag, an dem dieser Song im *Hot Fire* gelaufen

war. Sie hatte am Rand der Tanzfläche eine Tanzpause eingelegt und Nino angeschmachtet, den besten Freund ihres Bruders, den sie schon seit zwei Jahren kannte, der ihr aber an diesem Abend zum ersten Mal richtig aufgefallen war. Nino hatte lediglich die Platten am DJ-Pult sortiert, aber das allein hatte schon gereicht, ihr Herz höher schlagen zu lassen. Irgendwas war an diesem Abend mit ihr passiert. Die Atmosphäre hatte einfach gestimmt, sein Anblick, der Song, die Stimmung im Raum, und schon hatte sie sich verknallt. Jutta schwelgte in dieser Erinnerung, bis sie plötzlich in die Gegenwart zurückkatapultiert wurde.

»Habe ich so viel getrunken, dass ich schon doppelt sehe?«, lallte jemand ganz in der Nähe.

Jutta öffnete die Augen und sah einen angetrunkenen Mann vor sich, der verdächtig schwankte. In der einen Hand hielt er eine Zigarette, in der anderen eine fast leere Flasche Bier. Er sah ungepflegt aus, wahrscheinlich war es einer der Obdachlosen, die sich ebenfalls ab und an im Stadtpark blicken ließen. Sein leicht schielender Blick wanderte ununterbrochen zwischen den Mädchen hin und her. Er war sichtlich verwirrt.

Judith kicherte in sich hinein und Marcel sagte trocken: »Sie sollten tatsächlich kürzer treten. Wenn man Menschen schon doppelt sieht, wird es dafür höchste Zeit!«

Der Mann kratzte sich noch einmal am Kopf und zog dann von dannen. Den Rest des Bieres kippte er in einen kahlen Holunderbusch.

Marcel und Judith brachen in schallendes Gelächter aus. Jutta jedoch war nicht zum Lachen zumute. Sie musste durch diesen Vorfall schon wieder an Matthias denken, und ihr Magen verkrampfte sich.

Kapitel 2

Am Nachmittag stand Judith im Bad und machte sich für ein Treffen mit Marcel zurecht. Nicht, dass das großartig nötig gewesen war, Marcel mochte Judiths Natürlichkeit, trotzdem wollte sie hübsch genug für ihn sein. Marcel war nicht ihr erster Freund, aber ein Junge, der nicht so sehr auf Äußerlichkeiten achtete, sondern auf Ausstrahlung, soviel hatte Judith begriffen. Seit zwei Monaten gingen sie schon miteinander. Kennengelernt hatten sie sich auf einer Schulfete des Gymnasiums, auf das er ging, und es hatte gleich gefunkt. Seine nussbraunen Haare und die großen grünen Augen hatten es ihr mit einem Schlag angetan.

Es klingelte. Das musste er sein. Judith schüttelte noch mal ihren dunkelblonden dauergewellten Schopf durch und wickelte dann ihr hellblaues, mit Silberfäden durchzogenes Palituch um den Hals. Judith hörte, wie ihre Mutter die Haustüre öffnete und kurz danach laut rief: »Judith! Hier ist Besuch für dich!«

»Komme gleich!«, rief sie, und nach einem letzten prüfenden Blick in den Spiegel verließ sie das Bad und trabte die Treppe hinab. Sie rannte eilig zur Tür, bremste aber schnell ab, als sie erkannte, wer da vor ihr stand.

»Hallo Judith! Gehen wir ins Kino? Ich lad dich ein.« Ihr Gegenüber grinste über sein ganzes Gesicht.

»Matthias!«, rief sie perplex.

»Ja, der bin ich.« Er lachte. »Was ist, kommst du mit?«

»Äh, warte einen Moment!« Judith ließ Matthias einfach stehen und rannte ins Wohnzimmer, wo Jutta mit ihrer dreizehnjährigen Schwester Kathrin *Mensch ärgere dich nicht* spielte.

»Jutta! Matthias steht draußen und möchte mit dir ins Kino. Komm schnell, bitte! Du musst mit ihm gehen, ich bin doch mit Marcel verabredet.«

»Du hast sie wohl nicht mehr alle! Du hast mit diesem schwachsinnigen Verwechslungsspiel angefangen, jetzt darfst du auch sehen, wie du da wieder raus kommst, finde ich.« Jutta würfelte eine Sechs, mit der sie Kathrin rausschmiss. »Außerdem, wie lange willst du das noch durchziehen? Irgendwann merkt er, dass wir zu zweit sind.«

Judith seufzte. »Jutta, bitte. Nur dieses eine Mal noch, dann kläre ich ihn auch auf, versprochen!«

»Vergiss es«, sagte Jutta und im nächsten Moment wurden die Schwestern auf einen Tumult aufmerksam, der sich vor der Haustüre abzuspielen schien.

»Was ist denn da los?«, fragte Judith.

»Keine Ahnung. Wenn du so neugierig bist, schau nach.«

Judith ließ ihre Schwestern zurück und lief zur Haustüre. Dort fand sie nicht nur Matthias vor, sondern auch Marcel, der wohl in der Zwischenzeit mit seinem Moped angekommen war.

»Das geht mich wohl etwas an, Kleiner. Ich bin nämlich Judiths Freund und möchte, dass du einen Abgang machst, kapiert?« Marcel hatte den nicht unbedingt kleineren

aber definitiv schwächeren Matthias am Kragen gepackt und hielt ihn gegen die Wand gedrückt.

»Ist ja gut, King Kong. Ist ja gut!« Matthias versuchte verzweifelt, Marcells Hand von sich zu drücken.

»Marcel! Hey! Stopp! Lass ihn los, okay?« Judith drängelte sich zwischen die Jungs und stemmte sich gegen Marcells Brust. Widerwillig ließ Marcel Matthias los, der sich daraufhin rasch den Pullover glattstrich.

»Matthias, hör zu. Das mit dem Kino wird nichts, ich muss jetzt meiner Mutter im Haushalt helfen. Aber wie wäre es mit heute Abend, im *Hot Fire*?«, sagte Judith an Matthias gewandt.

Matthias warf einen unsicheren Blick auf Marcel, der immer noch wutschnaubend hinter Judith stand. »Hm, ja okay. Treffen wir uns um sechs am Parkhaus?«

»Ja, das machen wir. Bis später.« Matthias machte kehrt und rannte davon, ohne einen Blick zurückzuwerfen. Judith hatte kurz Sorge, Marcel würde ihm hinterherrennen, doch ihr Freund besann sich kurzerhand und wandte sich ihr zu. »Was war das denn für ein blonder Jüngling? Sag bloß, du hast dich wirklich mit dem Kleinen verabredet?«

»Nein, keine Sorge.« Judith ließ sich auf dem Absatz der dreistufigen Steintreppe sinken, die vom Bürgersteig zur Türe ihres Hauses führte. Erleichtert darüber, dass nichts Schlimmeres passiert war, seufzte sie auf. »Na ja, doch schon irgendwie.«

Marcel horchte auf und sah seine Freundin eindringlich an.

»Aber nicht so wie du denkst. Matthias ist ein neuer Mitschüler, ich habe ihn zuerst kennengelernt und als er später Jutta über den Weg lief, dachte er, sie wäre ich. Ich habe das für ein lustiges Spiel gehalten, aber gerade wächst uns das ein bisschen über den Kopf.«

Marcel grinste. »Na, wenn das alles ist!«

»Das finde ich gar nicht zum Lachen!«, sagte Jutta, die jetzt auch hinzugekommen war. »Eine von uns muss sich immer vor ihm verstecken, nur weil meine Schwester sich einen Scherz erlaubt hat.«

»Dann müsst ihr ihm halt einfach die Wahrheit sagen«, sagte Marcel.

»Der fühlt sich doch glatt veräppelt!« Judith zeigte ihrem Freund einen Vogel. »Nee, das können wir nicht machen.«

»Ich meine doch nur die halbe Wahrheit, Judith. Du bist dann Jutta und du, Jutta, bist für ihn ja sowieso schon Judith. Ihr tauscht also einfach die Namen. Matthias hat dich, Jutta, heute Abend ins *Hot Fire* eingeladen. Judith und ich kommen mit und du stellst sie ihm vor. Aber verplappere dich bloß nicht. Deine Schwester heißt heute Abend nicht Judith, sondern Jutta. Und damit wir heute Abend noch ein bisschen Spaß haben, müsst ihr euch völlig gleich anziehen. Dann ist er gleich ein bisschen verwirrt.«

»Und wenn du uns nicht auseinanderhalten kannst?«, fragte Judith. »Nicht, dass du aus Versehen Jutta küsst statt mich.«

Alle drei mussten lachen, obwohl dieser Gedanke für Jutta gar nicht so abwegig war.

Aber sie sagte nichts. Bisher war sie erst einmal in ihrem Leben von einem Jungen geküsst worden. Und das auch noch widerwillig. Der junge Mann hatte sie mit Judith verwechselt und sich sehr gewundert, weshalb seine Freundin sich plötzlich so gegen ihn sträubte.

»Ich weiß schon, wie ich euch unterscheide.« Marcel schob Judiths Palituch ein wenig zur Seite und deutete auf ein Muttermal, welches sich am Hals ein paar Zentimeter unterhalb von Judiths linkem Ohrläppchen befand.

»Das also ist es. Ich habe nicht so eins«, sagte Jutta.

Marcel blickte auf seine Armbanduhr. »Kommst du, Judith?«

»Wohin geht ihr?«, fragte Jutta.

»Ins *Gino*. Die machen heute wieder auf, wir wollten Eis essen«, sagte Judith, während sie sich den Helm aufsetzte, den Marcel ihr gegeben hatte.

»Und unser Plan? Kriegen wir das zeitlich alles hin?«, fragte Jutta.

»Klar. Wir sind pünktlich wieder zurück!«, rief Judith ihrer Schwester zu.

Jutta seufzte auf. Wenn alles so funktionierte wie geplant, dann wäre das Verwechslungschaos nur noch halb so schlimm.

Kathrin, die ihre Schwester durch das gekippte Küchenfenster belauscht hatte, wich in den nächsten zwei Stunden ihrer älteren Schwester Jutta nicht mehr von der Seite.

»Warum nehmt ihr mich denn nicht mit ins *Hot Fire*? Ich mache auch alles, was ihr sagt!«

»Kathrin, du bist dreizehn! Du darfst eigentlich noch gar nicht in irgendeine Disco.«

»Ich weiß. Aber es ist ja auch nicht irgendeine Disco. Unser Bruder arbeitet da, das ist was anderes.«

»Warum bist du eigentlich so scharf drauf, dahin mitzukommen?«, fragte Jutta, während sie sich Lidschatten auftrug.

»Weißt du, ich will Anja und Angelas Auftritt sehen. Heute ist doch Freitag.«

Jutta ließ ihre Hand, in der sie das Pinselchen hielt, sinken. Sie sah ihre kleine Schwester verwundert von der Seite an. »Ist das dein Ernst? Ich dachte, du kannst die beiden nicht ausstehen.«

»Hm, ja. Schon. Aber weißt du, ihre Auftritte finde ich schon ganz gut.«

»Also gut, meinetwegen kannst du mit. Aber das müssen wir noch mit Judith klären, ich kann das nicht allein entscheiden.«

Wie verabredet kamen Judith und Marcel um Viertel vor sechs zurück. Marcel parkte das Moped in Seidels Garage und in der Zwischenzeit klingelte Judith drei Mal an der eigenen Haustüre. Als Jutta und Kathrin eine Minute später aus dem Haus traten, war Judith keineswegs davon begeistert, die kleine Schwester mitschleppen zu müssen.

»Muss das sein? Ich habe keinen Bock, schon wieder den ganzen Abend auf die Göre aufpassen zu müssen.«

Kathrin kniff die Augen zusammen. »Das musst du nicht. Jutta passt auf mich auf.«

Judith sah Jutta an und die zuckte mit den Schultern. Judith schüttelte den Kopf. Wie es schien, hatte das kleine Biest es wieder mal geschafft, die gutmütige Jutta um den Finger zu wickeln. »Das muss sie selbst wissen. Mir bleibst du jedenfalls von der Pelle.«

»Keine Sorge. Ich gehe ja schließlich nicht mit, um mit dir zusammen zu sein.«

»Gott sei Dank!« Judith hakte sich bei Marcel ein, und dann machten sich die vier auf den Weg zu Erpenichs beliebtester Disco, in der nicht nur der ältere Bruder der Mädchen als Discjockey arbeitete, sondern auch dem Vater seiner Freundin Emanuela gehörte.

Es dauerte keine zehn Minuten Fußweg, bis sie zur verabredeten Zeit am Parkhaus neben dem *Hot Fire* ankamen. Matthias stand schon dort, die Hände in den Hosentaschen vergraben. Sein anfängliches Grinsen verblasste, als er erkannte, dass Judith nicht allein gekommen war. Schlimmer noch: es gab sie zweimal. Verwirrt starrte er die kleine Truppe an, auch noch, als sie direkt vor ihm standen. »Hi«, brachte er heraus. »Wer ist das?«

»Darf ich vorstellen: Meine Zwillingsschwester Jutta und ihr Freund Marcel«, sagte Jutta.

»Hallo«, sagten Judith und Marcel wie aus einem Mund.

»Hallo.« Matthias staunte nicht schlecht. Man merkte, dass er jetzt schon versuchte, einen Unterschied zwischen den Schwestern zu finden.

»Willst du mich denn gar nicht vorstellen?«, fragte Kathrin unwirsch.

»Ach ja, natürlich! Matthias, das ist unsere zwei Jahre jüngere Schwester Kathrin.«

»Freut mich, dich kennenzulernen.« Matthias machte einen Diener und küsste ihre Hand.

»Esell!«, rief sie und wischte den Handrücken an ihrer Jeans ab, was zur allgemeinen Erheiterung diente.

»Du bist doch der Muskelprotz von vorhin! Hattest du nicht gesagt, du seist Judiths Freund?«, wandte Matthias sich nun an Marcel. Eins musste man ihm lassen: Er war mutig und nicht auf den Mund gefallen dazu.

»Ach Kleiner, Schwamm drüber. Klar bin ich Juttas Freund. Ich wollte dich nur ein bisschen ärgern. Als ich dich da vor der Haustüre der Mädels gesehen habe, war das einfach zu verführerisch.«

Matthias sah ihn skeptisch an: »Na, du hast ja einen seltsamen Humor!«

»Können wir nicht endlich reingehen?«, quengelte Kathrin.

»An mir liegt's nicht. Also, rein ins Vergnügen!«, jubelte Judith.

Kaum waren sie durch die Tür, wurden sie von einem Lichtermeer und einem Wirrwarr aus Stimmen und Musik empfangen. Oliver sagte gerade *It's a sin* von den *Pet Shop Boys* an, als er seine drei Schwestern entdeckte und ihnen zublinzelte.

Das *Hot Fire* war nicht groß, aber gemütlich. Mitten im Saal stand ein kleiner Glaskasten, in dem sich die Musikanlage befand und Oliver, der diese bediente.

Ohne Worte schnappte sich Marcel seine Judith und zog sie auf die Tanzfläche.

Was Matthias dazu verführte, fragend in Juttas meergrüne Augen zu blicken. Jutta ahnte, was kommen würde. Und sie sollte Recht behalten.

»Äh, Judith, wollen wir nicht auch tanzen?«, druckste er herum und deutete auf die Tanzfläche.

»Lieber nicht, Matthias. Ich kann das nicht. Also, tanzen«, log sie. Genaugenommen konnte sie das sogar ziemlich gut, sie hatte als Kind ein paar Jahre lang Ballett-Stunden gehabt, bis es ihrem Vater zu teuer geworden war. Die Wahrheit war, dass Jutta nicht wollte, dass Nino sie zusammen mit Matthias sah.

Doch Matthias ließ nicht locker. »Das ist doch egal. Ich kann auch nicht tanzen.« Er nahm sie bei der Hand und zog sie auf die Tanzfläche.